

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 8

Artikel: Sportliche Betätigung des Mannes - sportliche Betätigung der Frau : wissenschaftliches Symposium anlässlich der 5. Gymnaestrada Basel

Autor: Schönholzer, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportliche Betätigung des Mannes - sportliche Betätigung der Frau

Wissenschaftliches Symposium anlässlich der 5. Gymnaestrada Basel

Prof. G. Schönholzer, Forschungsinstitut, ETS Magglingen

Vom 30. Juni bis 2. Juli 1969 fand im Kollegengebäude der Universität Basel, unter Leitung von Dr. F. Pieth, Basel, vor der Eröffnung der Gymnaestrada ein wissenschaftliches Symposium statt. Es vereinigte ungefähr dreihundert Fachleute aus fast dreissig Ländern der ganzen Welt. Die Symposiumsleitung, der eine Reihe von Spezialisten auf dem Gebiet «Turnen und Sport» angehörten, setzte sich zum Ziel, die Unterschiede zwischen der sportlichen Aktivität der Frau und derjenigen des Mannes aus ganz verschiedenen Gesichtswinkeln zu beleuchten und die entsprechenden Folgerungen zu ziehen.

In einem einleitenden Abendvortrag versuchte Prof. Dr. Graf Dürckheim, Todtmoos-Rütte, die Notwendigkeit darzustellen, im Sport nicht immer nur das reine Leistungsziel zu suchen, sondern sich wieder mehr bewusst zu werden, dass dem Leistungssport der der Reifung des gesamten Menschen dienende «Bildungssport» gegenübergestellt werden muss. Die Frau ist diesem Ziel leichter näherzubringen als der Mann; um so wichtiger ist es aber auch, dass der Mann vermehrt versucht, neben der physischen Leistung die Bedeutung des Sports im genannten Rahmen zu sehen.

Der nächste Tag wurde durch einen Vortrag von Prof. Dr. med. Wolf-Heidegger, Basel, eingeleitet, der in sehr umfassender Weise die sportbiologisch bedeutsamen morphologischen Unterschiede beider Geschlechter darstellte. In ausserordentlich sorgfältiger Art stellte der Autor die Verhältnisse in bezug auf Organgewichte und -grössen und die entsprechenden Relationen zusammen, insbesondere für den Bewegungsapparat und die Atmungs- und Kreislauforgane. Es er-

geben sich zahlreiche, hauptsächlich quantitative Unterschiede, die für die Wahl der Frau, in welchen Disziplinen und in welcher Art sie sportlich aktiv zu sein wünscht, von Bedeutung sind. Die zahlreichen zahlenmässigen Angaben müssen im Original nachgelesen werden.

Von der funktionellen Seite her besprach Doz. Dr. Th. Hettinger, Mühlheim-Ruhr, die Frage der Trainierbarkeit der Muskulatur von Mann und Frau. Abgesehen von erheblichen individuellen Schwankungen, ist die Trainierbarkeit abhängig von Alter und Geschlecht, u. a. in direktem Zusammenhang mit der Produktion männlicher Sexualhormone. Die Trainierbarkeit — als Qualität — ist vor allem für die Gliedmassenmuskulatur bei der Frau eindeutig geringer.

Prof. Dr. med. W. Hollmann, derzeit Rektor der Sporthochschule Köln, äusserte sich über die Trainierbarkeit der Kreislauforgane bei Mann und Frau. Nach sehr klarer und systematischer Besprechung der Methoden und Beurteilungsmöglichkeiten der Kreislauffunktion und nach Demonstration entsprechenden Zahlenmaterials kam der Referent zu der ausserordentlich wichtigen Feststellung, dass zwischen Mann und Frau lediglich quantitative Unterschiede bestehen. Die prozentuale Trainierbarkeit ist genau gleich; anders ist lediglich der Ausgangspunkt und damit das erreichbare Maximum. Dies alles ist selbstverständlich statistisch, im Durchschnitt zu verstehen, wobei grosse individuelle Streuungen und damit auch Überlappungen möglich sind.

In seinem Vortrag über die «Sportliche Betätigung des Mannes und der Frau aus sozialwissenschaftli-

cher Sicht» wies Prof. Dr. K. Rijdsdorp, Rektor der Akademie für Leibeserziehung, Den Haag, darauf hin, dass Sport und Spiel weder dem Mann noch der Frau — beides sind Menschen — fremd sind. Die Unterschiede in der Durchführung sind nur teilweise biologisch begründet und hängen grösstenteils vom kulturell bedingten Frau- und Mann-Imago ab. Neben der medizinischen ist auch eine soziale Betreuung des Sportes nötig, und die Sportvereine und -verbände sollten nicht — wie es heute ist — lediglich organisierende und registrierende (Leistung!) Institutionen sein, sondern sich der kulturellen Verantwortung und des Ziels der Entwicklung der männlichen und weiblichen Persönlichkeit viel mehr bewusst werden.

Prof. Dr. J. Wartenweiler, ETH Zürich, ging in seinem Vortrag über «Bewegungsführung beim Mann und bei der Frau — Versuch einer Differenzierung» von einer zusammenfassenden Darstellung der wenigen prinzipiellen Unterschiede in der körperlichen Betätigung beider Geschlechter und der mehr oder weniger gesicherten morphologischen und funktionellen Unterschiede zwischen Mann und Frau aus. Er stellte die Verschiedenartigkeit der Bewegungsführung: weniger Kraft — mehr Kraft, feinere Dosierung — teilweise mit Kraft auskorrigierte Bewegung, fließende Formen — betonte Impulse, spielerisch — zweckbetont, Interesse an der Ausführung — Interesse am Effekt, Darstellung der Bewegung — Arbeitsverrichtung als charakterisch für die Frau bzw. den Mann dar. Im weiteren erstattete der Autor über einige vergleichende Analysen sportlicher Bewegungen mit biomechanischen und elektro-physiologischen Methoden Bericht und ergänzte sei-

ne Ausführungen mit Filmausschnitten aus der Praxis, welche die verblüffend kleinen Unterschiede zwischen den Bewegungsabläufen bei weiblichen und männlichen Spitzenathleten zeigten.

Prof. Dr. R. Schenkel, Basel, versuchte, von der Verhaltensforschung her Aussagen zu machen zur «Geschlechtsgebundenen Differenzierung des menschlichen Verhaltens». Die Rollen von Mann und Frau sind auf engste Weise verflochten — naturgemäss. Wir haben uns vom naturgemässen Verhalten sehr weit entfernt, beginnen aber immer mehr, an unserer, nicht auf die Natur zugeschnittenen «Hochzivilisation» zu zweifeln. Ist und bleibt sie wirklich ein Sieg, oder wird sie zur grossen Gefahr? Der Sport für Mann und Frau ist auch einer der Sektoren, in denen sich der Mensch gegen den alles verunstaltenden «Fortschritt» wenden sollte.

Prof. Dr. med. E. Jokl, Lexington/Kentucky, endlich ergänzte das Bild durch einige Aspekte aus dem Spitzensport durch die Darstellung der Leistungsentwicklungen bei Mann und Frau im Laufe der Olympischen Spiele, diejenigen von Mexico-City 1968 eingeschlossen. Sie folgt bei Mann und Frau in auffallend glatten Kurven, in Mexico speziell beeinflusst durch den «bifokalen» Effekt der Höhe (Sauerstoffmangel einerseits, Abnahme der Luftdichte andererseits).

Der Autor differenziert ferner vier verschiedene, relativ häufig in Mexico aufgetretene Kollapsformen (Effort-Migraine, Schock, plötzlicher primärer Bewusstseinsverlust und plötzlicher Tonusverlust).

Die erstmals durchgeführten umfassenden genetischen Kontrollen ergaben in Mexico, von der Konstellation der Chromosomen her, keine Befunde von «Pseudosportlerinnen».

Die Vertiefung der Erkenntnisse wurde in drei Podiumsgesprächen versucht:

Im ersten Gespräch unterhielten sich, unter der Leitung von Prof.

Dr. med. G. Schönholzer, Magglingen, Frau Dr. U. Weiss, Magglingen, Prof. Dr. K. Graf Dürckheim, Todtmoos-Rütte, P. Gygax, Zürich, Doz. Th. Hettinger, Mülheim-Ruhr, E. P. Huber, Langenthal, und Prof. E. Jokl, Lexington/Kentucky, über «Leichtathletik bei Mann und Frau». Sie kamen zum Ergebnis, dass zwischen den Geschlechtern — was die Leichtathletik als sehr heterogene Sportart betrifft — vorwiegend quantitative Unterschiede bestehen, die bei der Betätigung der Frau unter sich ohne Bedeutung sind. Vom medizinischen Standpunkt aus bestehen für die Frau in keiner leichtathletischen Disziplin Gefährdungen. Die heute effektiv vorhandenen Unterschiede in der Disziplinenwahl entspringen falschen medizinischen Vorstellungen, dem Imago der Frau vor sich selber, vor dem Mann und beim Mann und dem verschiedenen Verhaltens- und Erlebnisgehalt der einzelnen Disziplinen. Die Bewertung gewisser Verhaltensformen als «unweiblich» dürfte einem raschen Wandel bei unserer Jugend unterworfen sein. Ein Verhalten, das sich aus einer positiven Leistung, die aus der menschlichen Gesamtheit heraus vollbracht wird — auch aus einer grossen sportlichen Leistung — kann definitionsmässig als schön empfunden werden. Es besteht von keiner Seite her die Notwendigkeit, die Betätigung der Frau in irgendeiner leichtathletischen Disziplin einzuschränken. Die Wahl soll ihr völlig frei — ohne direkte oder indirekte Beeinflussung durch den Mann — überlassen bleiben.

Das zweite Gespräch vereinigte unter der Leitung von Prof. Dr. F. Fetz, Innsbruck, Fräulein L. Aeppli, Zürich, Frau Dr. U. Brian, Mosbach/Baden, M. Adatte, Oensingen, Dr. O. Hanebuth, Saarbrücken, Prof. Dr. K. Rijdsdorp, Den Haag, Prof. R. Schenkel, Basel, und Prof. Dr. G. Wolf-Heidegger, Basel, zu einer Diskussion über «Geräteturnen des Mannes und der Frau». Es wurde festgestellt, dass das Gebiet des Leistungs- und Spitzenturnens von den übrigen Normen in einem gewissen Mass zu trennen ist. Im übrigen Breitensport müssen die

Erkenntnisse in Medizin und Pädagogik eingesetzt werden, um Gefährdungen zu vermeiden. Trainer und Turnlehrer müssen in Pädagogik, Sportmedizin, Trainingslehre, Psychologie und Soziologie einwandfrei ausgebildet sein. Die Forschung auf diesen Gebieten muss gefördert, die technisch-organisatorischen Vorschriften, Wettkampfbestimmungen und Bewertungsregeln neu revidiert werden.

Im dritten Gespräch unterhielten sich, unter der Leitung von Frau I. Förster, Bonn, Fräulein A. Grob, Bottmingen, Frau Dr. A. Seybold, Nürnberg, Prof. Dr. H. Groll, Wien, Dr. O. Hanebuth, Saarbrücken, E. Steinacher, Schaffhausen, Prof. J. Wartenweiler, Zürich, und Prof. Dr. Wolf-Heidegger, Basel, über «Gymnastik des Mannes — Gymnastik der Frau». Es wurden drei Grundrichtungen der Gymnastik getrennt: Zweckgymnastik, rhythmische Gymnastik und Wettkampfgymnastik. Zweckgymnastik wird von Mann und Frau betrieben (für Sport, für «Gesundheit») mit eventuellen speziellen Richtungen für die Frau (zum Beispiel Schwangerschaftsgymnastik). Die grössere Gelenkigkeit der Frau soll nicht überfordert werden. Die rhythmische Gymnastik soll auf sachgerechten Kenntnissen aufgebaut sein und nicht auf dem Klischee «schöne Bewegung». Beim Mann soll sie seinen Eigenarten entsprechen. Die Wettkampfgymnastik ist eine neue Form des Turnens. Sie soll nicht mit wesensfremden Elementen (Ausgleichsgymnastik, Akrobatik, Folklore, Ballett) vermischt werden.

Die Vorträge und Diskussionen werden demnächst als Beitrag an die «Geschichte der 5. Gymnastrada in Basel» in Buchform erscheinen.

Wozu suche ich
den Weg so sehnsuchtsvoll,
wenn ich ihn nicht
den Brüdern zeigen soll?

Goethe